

Werk

Titel: Tübingische gelehrte Anzeigen; Tübingische gelehrte Anzeigen
Verlag: Schramm
Jahr: 1792
Kollektion: Rezensionenzeitschriften
Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Werk Id: PPN557328365_1792
PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN557328365_1792
LOG Id: LOG_0057
LOG Titel: 53. Stück.
LOG Typ: periodical_issue

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN557328365
PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN557328365>
OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=557328365>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions. Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Gelehrte Anzeigen.

53 Stück.

Tübingen den 2 Jul. 1792.

Strasburg.

Bey Amand König; D. Christ. Frider. Reuss-
*Dispensatorium universale seu Lexi-
 con chemicum-pharmaceuticum ad tempora
 nostra accommodatum. Editio secunda aucta
 et emendata. Sectio posterior M-Z. 1791.*
 S. 641 — 1504. 8. Dieser zweyte Theil der
 neuen Auflage, von der wir (B. A. 1791. St. 51.
 S. 401. f.) Nachricht gegeben haben, vollendet
 die Beschreibung der vom Herrn Verf. aufge-
 nommenen Arzneymittel, und fügt noch einen
 index brevis alphabeticus morborum et vi-
 rium remediorum an, welcher unter den Ti-
 teln der Krankheiten, gegen die sie empfohlen
 sind, und der ihnen zugeschriebenen allgemeinen
 Heilkräfte, die beschriebenen Arzneyen mit den
 Benennungen anzeigt, unter welchen sie im
 vorhergehenden ausführlicher abgehandelt wor-
 den sind. Die in der gegenwärtigen Ausgabe
 dem Werke verschaffte Bereicherung läßt sich
 schon durch eine Vergleichung der Seitenzahlen
 zeigen, die in der ersten Ausgabe an der Stelle,
 zu der die zweyte nun fortgerückt ist, sich auf 912.

in dieser hingegen auf 1504 S. erstrecken. Noch findet sich bey der ersten Ausgabe ein Anhang von pharmaceutischen Regeln, und Erklärungen einiger chemisch = pharmaceutischen Kunstwörter, beydes in alphabetischer Ordnung, und endlich ein zweyter Haupttheil des Werks, der auch in alphabetischer Reihe, eine beträchtliche Anzahl von Krankheiten und einzelnen Symptomen, mit Rathschlägen dagegen vom Herrn Verf. und andern, ohne Nachweisung ihrer Schriften genannten, Ärzten begleitet. Vielleicht entschließt sich der Herr Verf., im dritten Theile der neuen Ausgabe die Mühe der Nachholung solcher Nachweisungen noch zu übernehmen, die für einen grossen Theil seiner Leser sehr wohlthätig seyn würden, von welchem die Belesenheit kaum zu erwarten seyn möchte, die zur richtigen Anwendung der mitgetheilten Rathschläge nöthig wäre, um durch eine auf Vergleichung der Fälle zu gründende Ueberzeugung von ihrer Uebereinkunft sich bey der Wahl der Mittel zweckmässig zu bestimmen.

. Halle.

Analytik der Urtheile und Schlüsse, mit Anmerkungen meistens erläuternden Inhalts, von J. C. Hoffbauer, der Philos. Doctor. Bey Hemmerde und Schwetschke. 8. 1792. Eine angenehme Erscheinung für den Liebhaber der schulgerechten Behandlung der Wissenschaften, und zugleich ein Beweis, daß es unserm Teutschland noch nicht an gründlichen Köpfen fehlt. Nach Rec. Ueberzeugung muß die **Logik** so abgehandelt werden, wie sie hier der scharfsinnige Herr Verf. abgehandelt hat; ob er wohl auf der andern Seite es für nützlich hält,

wenn man ihr die sogenannte angewandte Logik beyfügt, da diese doch auch irgendwo muß abgehandelt werden. — Der Herr Verf. hat zwar Baumgarten, Lambert, Ploucquet und Segnern benutzt, und auch auf die Kantische Philosophie Rücksicht genommen, (wovon er z. B. die Eintheilung der Urtheile in problematische, assertorische und apodiktische angenommen hat:) aber doch ist er hier und da von ihnen abgegangen, und hat seine Sätze nach einer eigenen Ordnung vorgetragen, die uns im Ganzen sehr natürlich dünkt. Die Zeichen hat er meistens von Segnern beybehalten; und vielleicht verdiente seine Bezeichnungsart allgemein zu werden: aber es ist nun einmal das Schicksal der Philosophie, so gar in den Theilen, die einer Festigkeit und Unveränderlichkeit fähig sind, die Vollkommenheit der Mathematik nicht zu erreichen. — Nur bey der Bezeichnung der drey Glieder des förmlichen Schlusses möchten die von dem Herrn Verf. gebrauchten Buchstaben M, m, μ für den mündlichen Vortrag nicht ganz bequem seyn, ob sie wohl für die Vorstellung ganz gut gewählt sind. Ploucquet gebraucht die Buchstaben S, P, M, weil S, der *terminus minor*, allezeit das Subject der Conclusion, P, der *major*, allezeit das Prädicat derselben ist: so daß man durch diese Anfangsbuchstaben zugleich an die Stellen des Major und Minor in der Conclusion erinnert wird. — Die Regeln des gewöhnlichen Sorites: “daß darin nur die letzte Prämisse verneinend, und nur die erste particular seyn könne;” (§§. 160. 161.) hätten vielleicht kürzer apagogisch bewiesen werden können: denn wenn man irgend eine andere Prämisse verneinend

oder particular setz; so läßt sich leicht zeigen, daß gegen die Grundregeln des Vernunftschlusses angestossen wird. Die der Analytik angehängten Erläuterungen hat Rec. sehr lehrreich gefunden: und was der Herr Verf. gegen den Kantischen Begriff von den problematischen Urtheilen (S. 122.), gegen die Kantischen Urtheilsformen nach der Quantität, Qualität, Relation und Modalität (S. 147.), gegen den Reinholdischen Begriff des Urtheils, und die ungegründete Behauptung, daß das Subject eines eigentlichen Urtheils jederzeit eine Anschauung sey (S. 151.), und endlich gegen die Kantischen Erklärungen des disjunctiven Urtheils, und des Vernunftschlusses (S. 167. 201.) mit aller Bescheidenheit erinnert, verdient von den kritischen Philosophen erwogen zu werden. Rec. hat sich hiedurch aufs neue überzeugt, wie viel noch fehlt, daß die neuere Philosophie, in allen ihren Theilen die Gewißheit habe, worauf sie Anspruch macht.

Erfurt.

Von G. A. Kayser, 1792. Chirurgische Krankengeschichten, zur Erläuterung praktischer Gegenstände, jungen Wundärzten zur Beherrschung, mit praktischen Anmerkungen begleitet. Von J. G. Bernstein, 284 S. ohne 34 S. Vorrede in 8. Seit einigen Jahren sind so viele Anleitungen, Unterrichte, Bemerkungen, und wie die Rahmen alle heißen, zur Bildung junger Wundärzte zum Vorschein gekommen, daß der junge Wundarzt, dem zu lieb sie doch geschrieben sind, gute Unterstützung nöthig hat, wenn er sie sich alle anschaffen will. Der durch sein praktisches Handbuch verdiente Hr Verf.

vermehrt durch die vor uns liegenden Krankengeschichten die Anzahl derselben. Er hat zwar den Krankengeschichten gute Bemerkungen beygefügt, Schade aber, daß er öfters ausschweift, und viele gar nicht zum Gegenstand gehörige Dinge mit einwebt. Die 34 S. lange Vorrede enthält die gewöhnlichen schon so oft bis zum Ekel wiederholten Klagen über den Mangel an guten, und Ueberfluß an schlechten Wundärzten, über die schlechte Bildung junger Anfänger, u. s. w. Hiebey werden aus Bilguer, Voitus, Mayer, Nursinna, Jadelot Stellen ausgeschrieben, durch die er den Nutzen guter Erziehung, die Unentbehrlichkeit der Vorkenntnisse und der medicinischen Wissenschaft für den Wundarzt weitläufig darthut. Man kann doch endlich mit Recht bey dem ewigen Wiederholen zurufen: *Claudite jam rivos, sat prata biberunt!* S. 1 — 84. enthält die Bestätigung des bekannten Satzes: daß nicht jede Haut Pflaster vertrage. Die hiezu gehörige Krankengeschichte ist, auf 46 Seiten, weitläufig genug erzählt, und dabey werden so viel Klagen über schlechte Wundärzte, und ihre Behandlungsarten geführt, so viele Nebendinge beygemischt, daß wir, wir läugnen es nicht, froh waren, als wir uns durchgearbeitet hatten. S. 66. bestätigt Herr B. aus seiner Erfahrung den Nutzen des stinkenden Mandls im Beinfraß. S. 71. mengt Herr B. Theden'sche Arquebusade und Bleywasser untereinander, hiedurch soll sie bessern und sicheren Nutzen leisten. Ein Scheidekünstler mag dem Verf. das unregelmäßige dieser Mischung, und die hiedurch erfolgende Zersezung beyder Mittel darthun. S. 84 — 115. Geschichte und

Kur einer Fistel auf dem Rücken der Nase. Durch vernachlässigtes Ausschneiden eines Abscesses auf der Nase entstand eine Fistel, die zwey und zwanzig Jahr währte, und aus deren Oefnung von Zeit zu Zeit eine weisse, oder gelbliche Feuchtigkeit, auch manchmal Haare zum Vorschein kamen. Der Verf. fand den Fistelgang einen Zoll lang nach der Nasenwurzel hinauf, zerschnitt ihn, und heilte den Schaden in Zeit von drey Wochen. Beyläufig werden noch zwey Fälle von nachlässig behandelten Fisteln angeführt, die der Verf. durch eine regelmäßige Behandlung heilte. Auch hier wieder Klagen über schlechte Wundärzte! S. 115 — 193. Vom Bruch des Vorderarms, und von einem bey dessen Behandlung vorkommenden Fehler. Der Verf. eifert mit Recht über die hie und da noch im Schwang gehende Kurart der Beinbrüche, mit Bruchpflastern, kurzen Schienen, und über die fehlerhafte Art der Einrichtung des Gliedes bey der größten Anspannung der Muskeln. Der gebrochene Vorderarm müsse jedesmal so gelegt werden, daß die Fläche der Hand gegen die Brust gekehrt sey. Dieses leidet aber doch wohl eine Ausnahme. Ist der radius nahe an dem obern Gelenk, zwischen dem supinator brevis und dem pronator teres gebrochen, so ist sowohl während der Einrichtung als auch während der Kur Supination nöthig, denn beyde Ende des Knochens sind verdreht, das obere durch den supinator brevis nach aussen, das untere durch den pronator nach innen. Bloß das untere Ende haben wir in unserer Gewalt, dem obern kleinen Stück können wir durch keine Lage des Gliedes etwas anhaben, folglich müssen wir

das untere dem obern nähern, und dieses kann bloß durch starke Einwinung geschehen. Vom Bruch des *Olecraniums*. Nach den bekannten guten Regeln, wie möchte Herr B. die Ausschweifung des Callus vertheidigen? Als Anhang wieder Klagen über schlechte pralerische Wundärzte. S. 193 — 241. Ueber die Reunion der Wunden. Die Fälle werden kürzlich angegeben, wo sie anzuwenden ist. Beygefügt sind einige Worte über den Mißbrauch des Ueberlassens. S. 241 — 258. Vom Nutzen des kalten Wassers im Verbrennen, durch Erfahrungen dargethan. S. 258 — 284. Vom Nutzen des Schelhart'schen Mittels zur Radikalcur der Brüche. Sein Nutzen wird vom Herrn Verf. durch ein Beyspiel bey einem frisch entstandenen Bruch eines erwachsenen Menschen bewiesen. In zwey ähnlichen Fällen half es auch bey langer Anwendung nichts.

Berlin und Stettin.

Anekdoten von König Friedrich II. von Preussen, und von einigen Personen, die um Ihn waren. Herausgegeben von Friedrich Nikolai, sechstes und letztes Heft mit einem Hauptregister über alle Hefte, 1792. 8. Herr N. unterscheidet sich, wie zum Theil auch schon seine fragmentarische Reisebeschreibung beweiset, dadurch von unberufenen Scriblern, daß er zu rechter Zeit aufzuhören weiß, und gewiß wird für manchen Leser diese unterhaltende Anekdotensammlung nur zu früh geschlossen. In diesem Hefte ist wieder viel Unterhaltung zu finden. Besonders viel Drollichtes enthalten die Nummern vom Chevalier Massot und von la Mettrie. Der König war oft sehr unglück-

lich mit seinen Verschreibungen fremder Personen. Oft bekam er zwar den rechten Namen, aber nicht die rechte Person. Er wollte den berühmten pariser Bildhauer Lambert Sigisbert Adam haben, und bekam seinen Bruder Kaspar Balthasar Adam. Für den Geschichtsmaler Karl Vanlo bekam er dessen Neffen Karl Amadeus Vanlo. Für den gelehrten Pernety bekam er einen der unwissendsten Mönche dieses Namens. Der lustigste Mißgriff aber war der mit dem Chevalier Massot. Schön und rühmlich war es übrigens vom Könige, daß er, wenn er gleich sah, daß die angekommene Person nicht die rechte war, und er sie nicht brauchen konnte, sie doch zu behalten pflegte. — Das angehängte Hauptregister wird manchem Besizer sehr angenehm seyn. Leider wird diese Sorgfalt oft bey grössern Werken nicht beobachtet.

Züllichau.

Gefänge zum Lobe Gottes und zur Ermunterung des Menschen bey seinem Gang durch diese Zeit gesamlet von einer Standsperson. 1792. in der Frommanischen Buchhandlung. 82 S. in 8. Nicht ganze Gefänge, sondern nur einzelne Liederverse von verschiedenen Melodien sind hier aus mehreren neuen Gesangbüchern zusammengetragen, und nach der Uebereinstimmung ihres Inhalts unter folgenden Rubriken geordnet: Lob Gottes und Ermunterung aus der Betrachtung seiner Eigenschaften und Wege. Ermunterung zu meinen Pflichten. Ermunterung in Leiden und Bekümmernissen. Ermunterung auf die Zeit des Uebergangs in das künftige Leben.
